**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

**Heft:** 50

Rubrik: Die elfte Seite

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Teils sindwix bos Teils sind wir froh Teils ist's der pa Paul Altheer u. Futz Bos covits

#### Die Tribüne im Nationalrat

Die boben Råte der Nation, Sie sprachen schon oft energisch davon: Der Rat und der Saal, sie wären recht, Hingegen die Akustik sei schlecht.

Zum Beispiel wenn ein Freisinniger spricht, Verstehn ihn die Sozialisten nicht. Wenn einer die freundlichsten Worte macht, Dann beißt's: "Was spricht er so ungeschlacht?"

Derartige Gründe wiegen schwer, Drum ging es und ging es nicht länger mehr. Man beschloß, um Verständnis zu garantieren, Des Saales Akustik zu korrigieren.

So kam man zulett auf das wirklich kühne Projekt einer richtigen Rednertribüne, So daß nun, o Seligkeit, Glück und Genuß! Ein jeder den audern verstehen muß.

Und man erwartet als Xonsequenz Eine neue Rera des Parlaments, Bestebend aus verständnisvollstem Verstebn.. Hat jemand gelacht? Wir werden ja sebn.

PAUL ALTHEER

# DER WERBEBRIEF Von Paul Altheer

Wenn es heute noch einen Menschen gibt, der wenn es neute noch einem Aenseinen giot, der nicht weiß, was ein Werbebrief ist, so ist ziem-lich sicher anzunehmen, daß er diese Zeilen nicht liest, so daß es überflüssig ist, Wesen und Zweck des Werbebriefes zu erklären. Den größten Mißerfolg hatte ich mit meinem erfolgreichsten Werbebrief. Das ist paradox

aber wahr.

Es gibt heute in jedem kaufmännischen Betriebe mindestens einen Angestellten — außer dem Chef und dem Reklamemann — der sich insofern für Werbebrieß interessiert, als er alles dieser Gattung sammelt, soweit er es in seine Finger bekommt.

Und darin wurzelte der Mißerfolg meines Er-

Ich wunderte mich seit Tagen ununterbrochen und immer energischer darüber, daß man in einer Reihe von Geschäftshäusern, deren In-teresse für meine Sache ich ebenso gut kannte, wie ihre Inhaber und Reklamefachleute, meinem Werbebrief mit dem vollkommensten Stillschwei-gen begegnete, das sich denken läßt.

Bis ich eines Tages an den Stammtisch einiger junger Kaufleute geriet, an dem eben über Werbebriefe gesprochen wurde.

Man empfing mit mit Begeisterung und drückte mir die Hand länger und kräftiger als mir lieb

und angenehm war.

«Wundervoll! Herrlich! Originell! Genial!» riefen die Leute und meinten damit meinen Werbebrief.
«Ich habe ihn gleich für meine Sammlung be-

schlagnahmt, als er in unser Haus flatterte»,

sagte einer.

«Ich auch! Ich natürlich auch! In meiner Sammlung ist er auch! Ich halte ihn für das schönste Stück meiner Mappe....»
Nun war ich aufgeklärt. Heute weiß ich,
7.11 den

daß man keine zu ori-ginellen Werbebriefe schreiben darf, weil sie sonst von den Angestellten «gesammelt» werden.

Bahnübergänge In der letzten Zeit wurde von Experten ein neues Alarmsystem für unbewachte Bahnübergänge

## Groß-Zürich

Einige Vorortsgemeinden haben sein-rzeit durch Volksinitiative dem Wunsch Auslauck verliehen, man möchte sie der Stadt Zürich ein-

Nun will aber der Regierunsrat nicht weil er

Nun will aber der Regierunsrat nicht, weil er offenbar und mit Recht findet, daß es schon ge-nug Stadtzürcher gibt, mit denen man nicht fer-tig wird. Wozu also noch mehr? Und wenn sich sehon einmal das Bedürfnis zeigen sollte, gibt es andere Mittel genug. Man denkt an Kinderprämien, Ehezuschüsse und Projektionsvorträge über allerhand interessante Themata, um den jungen Männern das Heiraten schmackhafter zu machen.

# Den Dampfbooten

Den Damptbooten
auf dem Zürichsee geht es schlecht. Sie haben
vor allem durch die Elektrifikation der beiden
Seebahnen, die große Vermehrung der Autos
und einige verregnete Sonntage des vergangenen
Jahres sehr gelitten und winschen nun, daß die
Gemeinden der beiden Seeufer ihre Subventionspflicht im bisherigen Umfang auf weitere fünf
Lehen übergebergen Jahre übernehmen

### Ein Mann und drei Klassen

Im Nationalrat hat man sich in Form kleiner Anfragen nach dem Einmannsystem und nach den drei Klassen der Bundesbahnen erkundigt. Der eine der Fragesteller wollte wissen, ob sich das Einmannsystem bewähre, und der andere wollte die drei Klassen abschaffen und in Zu-kunft nur noch erster oder dritter Klasse fahren.

Was den einen Mann anbetrifft, so hat er sich bisher noch überall bewährt, wo er aufge-treten ist. Natürlich auch auf den Lokomotiven. Wir warten schon lange darauf, daß auch im Bundeshaus dieser eine Mann auftrete. Bis zur Stunde aber scheint er noch nicht in Sicht zu

Hingegen die drei Klassen; das ist ein anderer Fall. Dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn in der ersten Klasse wirklich die erstklassigen Menschen säßen. Leider aber ist es gerade bei der Eisenbahn meistens verkehrt, da die meisten erstklassigen Menschen in der dritten Klasse fahren müssen und diejenigen, die in der ersten Klasse fahren, sehr oft nicht hineinpassen. Aber

das läßt sich von uns nicht ändern. Hingegen sorgen die Bundesbahnen von sich

# Das Getreideparlament



Es wird wohl wieder leeres Stroh gedroschen.

Wir wollen das beste hoffen; denn es wäre schade, wenn der Dampferbetrieb auf dem Zü-richsee reduziert werden müßte. Da man aber richsee reduziert werden mißte. Da man aber anderseits die Autos nicht reduzieren kann und die Elektrifikation ein Fortschrittt ist, den man nicht zurückdrehen mag, wird es vor allem bei den verregneten Sonntagen und beim Defizit sein Bewenden haben. Was nun dieses Defizit anbelangt wird man es auf irgendeine Weise zu decken suchen. Bleiben noch die verregneten Sonntage.

Wie wir hören, soll auch hier Abhilfe geschaf-fen werden. Eine Interpellation im Kantonsrat: «Ist dem Regierungsrat bekannt... und was gedenkt er dagegen zu tun?» ist bereits in die aus für einen Ausgleich schon dadurch, daß sie für jeden Zug, der einmal eine Station nicht durch einen längern Halt berücksichtigt, den mit

Recht so beliebten Schnellzugszuschlag erheben. Und dieser wird, wie wir alle wissen, nicht nur von allen Reisenden, sondern auch in den meisten Zügen erhoben.

## Kleine Anfragen

Nationalrat Sigg stellte an den Bundesrat die «kleine Anfrage», ob er nicht mit der Abrüstung beginnen

Der Bundesrat sagte: «Nein.»

Gedenkt der Stadtrat von Zürich in diesem Jahr das alte Tonhalle-Areal rechtzeitig zu bespritzen? «Nein.»

Gedenkt der Verkehrsverein Zürich im kommenden Jahr etwas zur Hebung des Fremdenverkehrs zu tun?

Gedenkt die schweizerische Verkehrszentrale in Zu kunft die Ostschweiz in ihrer Propaganda auch zu berücksichtigen?

Gedenkt das Getreideparlament im nächsten halben Jahr zu einem positiven Resultat zu kommen, das dem Volkswillen entspricht? «Nein.»

Gedenkt der Stadtrat von Zürich jede einzelne Straße im kommenden Jahr öfters als siebenmal aufreißen zu lassen? «Ja.»

Dienstmadchennot. Immer noch zu wenig Dienstmädchen in der Schweiz. Es ist einfach traurig. Wo wir so viele nette junge Burschen haben, die sich nach Feierabend um sie reißen

# Tarzan bei den Schweizern



Müde fühlt sich Tarzan nun; Und geradewegs deswegen Möchte er ein bißchen ruhn, Sich in Morpheus' Arme legen.

Aber wo, in all der Hast, In Getriebe und Getümmeln Ist der stille Ort, die Last Seines Leibes hinzulümmeln?

Endlich endet diese Qual. Kunst besänftigt seinen Kummer; Einsam liegt der Kunsthaussaal, Tarzan drin, im tiefsten Schlummer.

«Für Sportler. Schöne Kamelhaarjacke mit Mütze für feste Person, sowie ein rundes Laufgitter billig zu ver-kaufen.» – Der Inserent dieser interessanten Dinge scheint der Meinung zu sein, daß ein Sportler für den Heinweg am Abend ein rundes Laufgitter brauchen kann.

Ein anderer inserierte: «Stoffe in allem Stillen finden Sie bei X. Y. in Seide, Damast, Brotatt» — Daß Herr X. Y. in Seide, Damast und Brokat eingewickelt ist, mag ja sehr schön sein. Was aber hat das mit den Stoffen in allen Stillen zu tun, die er verkaufen will?

Die schweizerischen Automobilisten sind doch bessere Menschen. Sie haben den Boykott gegen den Kanton Selwyz nicht ausgeführt, obwohl sie Grund genug datür gehabt hätten. Die Frage war die, ob sie zuerst langsamer fahren oder ob die Selwy-zer Polizei zuerst langsamer aufschreiben soll.

Frau Oberleutnant.
Irgendwo im Kanton Schwyz suchte eine «Frau Oberleutnant» auf den 1. Januar ein junges Mädehen. Wahrsesheinlich hat sie, als sie sich mit «Frau Oberleutnant» unterschrieb, geglaubt, daß das irgend jemand imponiere. Warum nicht! Es muß in jeden Stück, das wir mit Erfolg spielen wollen, eine sogenannte «lustige Person» sein. Und diese «Frau Oberleutnant» ist wahr-haftig eine lustige Person, ohne es zu wissen. Hoffentlich ist sie nicht Hausbestüerin und eine Frau Wachtmeister Mieterin bei ihr. Die könnte etwas erleben.

Humor

Einer wie der andere. Antiquar: Sollte man's glauben, was der Löw in Bern für ein schlechter Mensch ist. Schreibt er mir jüngst, ich solle ihm zwei Meißner Porzellanfiguren schicken. Ich habe ihm dann \*Schäfers und \*Schäferin» geschickt. Nun läßt er vierzehn Tage lang nichts hören, dann schickt er die Figuren zurück und schreibt, er könne sie nicht verwenden, sie seien zu teuer. — Da schreibe ich dem Löw: cEs tut mir leid, aber ich kann die Figuren nicht zurückenhenen, weil die Schäferin zerbrochen ist. — Da antwortet er, «das gehe ihn nichts an, die sei sehon zerbrochen bei him eingetusffen, er könne sei schon zerbrochen bei him eingetusffen, er könne zwei Zeugen stellen.» — Und der Schäfer und die Schäferin sind doch heute noch ganz.

Mitgejähl. «He! haltb ruft ein Herr aufgeregt auf der Sträße eine Autodroschke an. «Rasch zum Stettiner Bahnbef, um fahren sie bloß schnell, Chauf-feur, meine Schwiegermutter muß den 7 Uhr-Zug noch erreichen.» — «Keene Bange, Herr,» sagte der Chauf-feur, diek werde fahren, als wenn's meine eigene is.»

Hineingelegt. Onkel: «Also, Hansruedi, du darfst mir eine Frage stellen, und wenn ich sie nicht beaut-worten kann, bekommst du ein Fränkli.» — Neffe: «Gut, Onkel, so sag 'mir einmal: wo geht die Musik hin, wenn sie gespielt ist?»

# Zu den Zugsverspätungen der S.B.B.



«Was säged Sie zu mim neue Fahrteplan?» «Da chömid ja all Züg um e halbi Stund spöter a, wie in andere Fahrtepläne.» «Das ischt ebe das Neue dra — e so merked die Reisende d'Verspötig nüd e so starch».